

## 40 Jahre Hugenottenhalle – 40 Jahre Kultur- und Bildungsarbeit

Von Dr. Bettina Stuckard

Viele Stars und Sternchen haben in den vergangenen 40 Jahren die Hugenottenhalle besucht, viele bunte Shows und neudeutsche Events sind über die Bühne gegangen, vieles Schnelllebige hatte seinen Höhepunkt.

Nachhaltig, langlebig steht dem gegenüber das Kultur- und Bildungsangebot, das ebenfalls unter dem Dach der Hugenottenhalle angeboten wird. Der kulturpolitische Auftrag ist mit dem Grundstein der Hugenottenhalle festgeklopft worden: „Wir wollen ein vielfältiges Kulturangebot gewährleisten, Menschen mit den Kulturangeboten eine Auseinanderset-



zung ermöglichen, Kindern Kunst und Kultur näher bringen, Begegnungstätten schaffen und Stadtgeschichte erfahrbar machen“ fasst der Dezernent für Kultur und Sport, Theo Wershoven die Leitlinien für die Kulturentwicklung der Stadt Neu-Isenburg zusammen.

So werden klassische Stoffe wie Shakespeares „Hamlet“ bewusst ausgewählt, um die Bedeutung der Weltliteratur im aktuellen Zeitgeschehen modern und lebensnah zu übersetzen. „Shakespeares Charaktere stehen archetypisch für menschliche und gesellschaftliche Befindlichkeiten. In ihrem Handeln und im Zusammenspiel der Personen lassen sich unschwer Muster erkennen, die universell auf uns übertragen werden können.“ so Dr. Bettina Stuckard, die Leiterin des Kulturbüros. Die Sprache Shakespeares, in die man sich erst hineinhören muss, bietet gleichzeitig Distanzierungs- wie Annäherungsmöglichkeiten. „Einerseits scheinen die dargestellten Motive von Machtwille und Blutdurst lange her, andererseits lässt sich spüren, dass wir solche Elemente durchaus kennen – und wie damit umgehen?“ Denn das Ziel einer Auseinandersetzung muss das Erkennen sein, das der eigenen Motivation und das der anderen. Natürlich stehen nicht nur die Klassiker auf dem Spielplan. „Terror“ das aktuelle Erfolgsstück, sorgte für viele Zuschauer, die im Anschluss angeregt über Pflicht und Recht diskutierten. Anstöße geben, mit anderen ins Gespräch kommen, sich erkennen, Strukturen verstehen, das alles leistet Theater. Natürlich auch Unterhaltung. Denn das Über-Sich-Selbst-Lachen-Können ist ein nicht zu unterschätzender Aspekt der Selbstkritik. Bleibt noch das Musikangebot der Hugenottenhalle. Die leichte Operette – mit den gar nicht so leichten Gesangspassagen, Opern, Musicals und musikalische Schauspiele werden seit 40 Jahren in der Hugenottenhalle angeboten. Die Aussagen sind ähnlich wie die zum Theater, doch werden sie anders transportiert: hier ist das menschliche Zusammenspiel in Melodien und Klänge gefasst.

In einer Konkurrenz zu den städtischen Bühnen Frankfurts oder zu den großen Theaterhäusern in Mainz, Darmstadt und Wiesbaden sehen sich Wershoven und Co nicht: Je mehr Kultur und Bildung, je mehr Handwerkszeug zum Bestehen innerer und äußerer Konflikte, desto besser. Die kulturvariantenreiche Vielfalt in der eigenen Stadt ist ein großer Schatz, den es zu bewahren gilt. Dazu gehört auch ein Geschichtsbewusstsein, wie es in den beiden Museen mit vielen museumspädagogischen Angeboten und Themenausstellungen gepflegt wird. Nicht zu vergessen die Kunst, der in der Stadtgalerie Raum gegeben wird. Und wie wichtig es vielen Menschen ist, selbst kreativ



und künstlerisch tätig zu sein, beweisen die vielen Ausstellungen von Hobby-Malern, die Konzerte von städtischen Musikgruppen- und vereinen und die Aufführungen von Laien-Schauspielern.

Auch ihnen bietet die Hugenottenhalle ein Forum: „Ein wichtiges Postulat bei der Gründung des Hauses“, so Kulturdezernent Wershoven. Einmal pro Jahr können Vereine die Hugenottenhalle kostenlos für ihre Veranstaltungen nutzen, lediglich die Nebenkosten wie Reinigung und Personal müssen übernommen werden. „Das macht natürlich nur Sinn, wenn die Kapazität der Halle auch ausgenutzt wird, eine Nutzung für weniger als 100 Personen ist unwirtschaftlich“.

Für 2017 steht im Rahmen der Haushaltskonsolidierung auch hier eine Überprüfung an. „Nach Hause schicken wir niemanden, denn zum Glück gibt es auch kleinere Raumangebote und viele Kooperationspartner wie die Kirchen, mit denen wir eng zusammenarbeiten. Die Hugenottenhalle ist eben ein dynamisches Gebäude, das sich je nach Anforderung neu ausrichten kann“ erläutert Thomas Leber, Leiter der Hugenottenhalle. „Vielleicht gibt es nicht mehr die zahlenmäßig großen Vereine, dafür aber Projekte, die ein Haus benötigen“ so Leber. Ein solches Projekt ist das Open World Festival, das in diesem Jahr zum zweiten Mal in der Hugenottenhalle stattfindet.

Zeitgemäß und aktuell und beileibe keine „alte Dame“ – so stellt sich die Hugenottenhalle mit ihren erwachsenen 40 Jahren dar. „Ein Treffpunkt für alle, die sich unterhalten und Kunst und Kultur genießen wollen, ein Haus von Bürgern für Bürger – ganz so, wie es bei der Gründung der Huha als Bürgerhaus 1977 formuliert wurde“ resümiert Kulturdezernent Wershoven.